

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bewährte Garten-Geheimnüsse, wie Pflantzen und Blumen-Gewächse zu tractiren

Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad

Nürnberg, 1734

VD18 13442724

§. VI. Von dem Negeleinstock, und dessen Blumen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10666

mer-Blumen, sondern so gar Herbst-Früchte auf das annehmlichste herfür zu bringen, gezwungen hat.

S. VI.

Von dem Negeleinstock, und dessen Blumen.

Niemand wird in Abrede stellen, daß nicht das Negelein, eine aus den alleredelsten Blumen sey, welches in unsern Lust-Gärten angetroffen wird. Denn nicht allein ergötzet es das Auge durch seine Gestalt und schöne Farben, sondern auch erquicket den Geruch desjenigen, welcher ihm zunahet. Mit einem Wort, es ist das Mutter-Söhnlein aller curiosen Liebhaber des Blumen-Gewerbs. Ja einige nennen so gar dasselbe den König, wie die Rosen eine Königin, aller schönen und lieblichen Blumen. Bekandt ist, daß man aus denenselben eine sonderliche Haupt- und Herkstärfung machen kan, wann man nur deren Blätter in einen guten Essig leget, und an der Sonne ein wenig distilliren und kochen läffet; ist sehr annehmlich, und muntert auf. Ist auch die Latwergen und dieser Essig nicht wenig zu schätzen, in der Zeit der leidigen Pest. Dodonæus und Eusebius schreiben auch den Saft und Negelein-Würzen denenjenigen als ein gutes Mittel vor, welche denen fal-

lenden Wehtagen unterworffen seyn. Laßt und
aber zu der Kunst schreiten.

Erstlich: ein Negelein, damit es recht edel und
rar sey, muß es 10. bis 15. Finger breit im Um-
Freiß haben, und mit Blättern wohl besetzt seyn;
ist auch weit zierlicher, wann es gebauschet und
Fugelicht, als nur platt aussiehet; seine Weisse
soll rein, und nicht untermenget seyn, so gar ob-
ne Dupfen. Ziemehr selbe parachirt oder Federn
weiß gefärbt seyn, je mehr werden sie geschätzt.
Die vornehmste Parache ist, welche das halbe
Blat einnimmt. Wenn schon ein Negelein auf-
reist, ist darum nicht zu verwerffen, wann nur
die Farbe rar ist. Daß der Kopf sich nicht auf-
reize, darff man nur an dem Stengel mehr Knöpf-
lein lassen, bis zu seiner Zeit, oder den Knopff
mit einer Nadelspiße ein wenig auflösen, oder
aber eine ausgeleerte Honen-Hülse über den
Kopff anziehen, wo selbe also ausdorret, schließt
sie in den Negelein-Knopff ganz sachte, und läßt
ihn nicht zerschellen.

Zum andern will der Negelein-Stock gute
Erde haben, welche weder zu schwach und feucht,
noch auch zu mager sey, absonderlich aber soll die
selbe an folgende Weißbereitet werden.

Gute

Gute Erde für die Negelein, wie auch für die Tulipanen.

MAn nimmt zwey Drittheil schwarzen Sand, oder mürbe schwarze Erde, wie man in denen morastigen Wiesen findet, oder wo diese nicht zu haben, Sand von dem Gestaad eines Flusses. Für den letzten Drittel nimmt man verwesenen l. v. halb-Pferd- halb-Rühe-Mist. Zu diesem nimmt man einen Sechß-Theil Thon (sonsten Laim oder Letten) welcher aber zart und wohl zerrieben sey, auch mag man etwas weniges verwesene Erde von einem hohlen Eich-Baum darzu thun, dieses alles wohl untereinanders geworffen, und ein Jahr lang, ehe man es in die Geschirr brauchet, liegen, jäsen, und verwesen lassen.

Daß man für die Blumen von unterschiedlichen Farben, auch unterschiedliche Erde zubereitet, ist eine sowohl mühsam als unnöthige Mühe.

Von denen Marcotten, oder Propf- Reißlein

Gestlich: Die bequemste Zeit die Negelein zu marcottiren, ist von dem 20. Julii an bis Anfangs in dem August-Monat hinein, so bald die ersten Blumen vorbey seynd,

Zum andern: Die Marcotten pflegen die
B 5
meh

mehresten also zu machen: Sie suchen an dem Negelein-Stock einen schönen gesunden Stengel aus, thun mit einem kleinen Messerlein zu Mitten des Gelencks oder Knötleins, (welches zu unterst, und nechst an dem Stengel ist) ein en Schnitt bis mitten hinein, so dann 2. bis 3. Finger breit von dem Knötel aufwärts. Dieses abgespaltene Schößlein, ist das Pflöpflein, welches hernach Wurzeln gewinnen will, die Marcotten leget man also sachte nieder, druckten Theil des Pflöpfleins, welcher nicht mehr an dem Fuß des Stengels haftet, in die Erd hinein, decket es darmit zu, und erhält den marcottirten Stengel durch ein begestecktes Gåbelein aufrecht, hernach schneidet man das äußerste von denen Blättern ab, setzet die Marcotten in denen Geschirren 4. oder 5. Tage lang in die Schatten, und begießet selbe täglich mit Bescheidenheit. Einige stecken etwa ein Haberkörnlein in das gespaltne Knötlein, andere etwa ein saubere Graßwurk, damit die Marcotten besser fussen mögen, ist aber alles nicht vonnöthen, absonderlich wo die Erde wohl zubereitet, und das Wetter günstig ist, ja es wäre bald zu fürchten, daß nicht die edle Blume von dem Graß und Habern, wiederum etwas wildes an sich nimmt.

Will man den Haupt-Stock auch bey Leben erhalten, darff man ihm nur mehrere Schöß lassen, von welchen man keine Marcotten nimmet.

NO.

NOTA.

Denn das größte Geheimniß und Mittel etwas rares von Negelein zu haben, ist die gute Erde, und das öftere versehen oder marcottiren, wodurch man allezeit frische Pflanzen hat, welche eben durch das öftere versehen zu wunderlicher Vermehr- und Veränderung geschickt gemacht werden, gleichwie die Kunst-Tulipanen, von welchen an seinem Ort.

Die Negelein stehen gern gegen Mitternacht, wann man aber die Marcotten gegen Mittag setzet muß man sie öfterk begiessen.

Man kan noch auf eine andere und geruhigere Weise die Negelein-Stöcke vermehren, durch das einfältige Schöß versehen. Man nimmt erstlich von einem Stock die Schößlein, oder Stengel, welche 2. oder 3. Knötlein, oder Gelenck haben, behutsam ab, dieses abgesonderte Schößlein spaltet man von dem ersten Knoten an biß an den andern, und stuzet das äußerste der Blätter ab, leget selbe Schößlein an die Sonne, damit sie verwelcken, (nicht ausdorren, das wäre der Sach zu viel gethan) denn also verwelcket, jedoch von der Sonne nicht erhitzet, setzet man sie in ein Geschirr mit Wasser, um sich erhohlen zu können. Denn setzet man sie in die Geschirr ein, oder wo man selbe haben will, und in darzu bereitete Erden, (siehe oben am 25. Blat,) begiesset dieselbe fleißig, sie kommen-oft eben

eben so glücklich davon, als die übrigen Marcotten selbst, wenn man sie nur in der Sonne stehen läffet.

Drittens: Man versetzet nochmahlen die Marcotten wiederum in dem Herbst, welche man mit einem scharffen Messerlein von dem alten Stock gar ablöset, die äußersten Würz- und Zäferlein abzwicket, dergleichen die Blätter, solche in die Geschirr und wohlbereitete Erde einsetzen, und alsbald begießet, auch solches zu thun fortwähret, wo nicht der Himmel selbst sie zu Genügen erquickten soll.

Vierdtens: Der Negelein-Stock, ob er wohl ein oder andern kleinen Reiffen ausstehen mag, so ist doch die starcke Kälte und Gefröhrne, sein abgeseigester Feind; wird er aber von dem Schnee bedeckt, so hat er sein Grab gefunden. Dahero ist das rathsamste, man fahre mit demselben bey Zeiten unter Dach, und zu Ende des Winter-Monats samt denen übrigen Pflanzen gar in die Winter-Stuben hinein.

Allwo man ihne nachgehends nicht begiessen soll, man finde denn, daß er selbes hoch bedürffe. Nimmt ihn auch nicht wieder heraus, bis zu Anfang des Aprils, jedoch nicht zu geschwind an die Sonne, denn er ist wie ein Krancker, der sich nicht gehling auslassen, sondern nach und nach, und sich wiederum an die volle Luft gewöhnen muß.

Fünffteus: Obschon der Negelein-Stock
gern

Gern an weitschichtig- und lufftigen Orten ist, will er doch nicht zu viel Sonne haben. Jedoch thut ihm selbe des Morgens überaus wohl, das ist von 6. bis ohngefähr 11. Uhren; wo man aber diese nicht haben kan, nimmt er auch Nachmittag von 3. bis 6. oder 7. Uhr damit vorlieb.

Sechstens: So das Wetter allzutrocken wäre, und der Himmel seinen milbreichen Segen versagete, mag die Gieß-Kanne des Gärtners seine Stelle vertreten, und zu Abends, ja alle Abend, wann die Erde wiederum sperr will werden, dieselbe befeuchten, jedoch mit grosser Bescheidenheit, und wann es geschehen mag ohne vnderliche Benetzung der Schossen oder Blätter, ist es um so viel besser.

Siebendens: Wenn der Haupt-Stengel des Negelein-Stocks anhebt herfür zu schieffen, und zu steigen, mag man ein Stäblein darzu stecken, darbey aber wohl in acht nehmen, daß man mit demselben keine Haupt-Wurken verlese.

Achtens: Wo man aber wahrnimmet, daß alle Schöß zu hohen Stengeln werden wolten, also, daß keine übrig bleiben, um Marcotten darvon zu ziehen, darff man nur einige darvon bey dem andern Gelenck von dem Fuß ausbrechen, wird es geholffen seyn, und denen übrigen dadurch Lieb geschehen; denn wenn diese ausgebrochene nicht zum zweytenmahl ausschlagen, so hat man aufs wenigste zu gewarten, daß die übrige

ge Stengel, grössere, lebhaftere, lieblichere und schöner gefärbte Blumen tragen.

Neundtens: Diejenige, welche den Handel recht verstehen wollen, die lassen an keinem Stock mehr denn 3. oder 4. Haupt-Stengel zu Knöpfen aufgehn, die übrigen schneiden sie weg, einen für den andern, wie sie schiessen, wann sich das Negelein fast zureissen will, kan man es noch einige Knöpflein an demselbigen Stengel gewinnen lassen, biß es die Zeit erfordert, selbe wiederum auszubrechen

Etliche in Paris lassen auf einen Stock nur ein Haupt-Schoß, und 2 oder 3. Knöpfe auf demselbigen aufgehen. Ja, welche gar etwas raren haben wollen, die benehmen ihm auch die Neben-Schoß, aus denen sie Marcotten machen könnten: aber da muß es eine unvergleichlich Blume abgeben.

Zehendens: Wenn das Negelein ausgeschloffen ist, und man selbes lange begehrt zu erhalten muß man es vor Regen und Sonnen-Hitze fleißig bewahren, dahero könnte man die Geschirr unter einem Dächlein halten, und auf ein Gerüst setzen, bey einem halben Schuh von der Mauer oder Wand entfernt.

Elffstens: Gegen Ende des Herbst-Monats nach Beschaffenheit des Wetters und der Zeit samlet man den Negelein-Saamen bey der Truckene, läset denselben ein wenig dürr werden damit ihm die Feuchte kein Verderben verursache

Zwölff

Zwölfften: Die beste Zeit aber den Negelein-Saamen zu säen, ist Anfangs des Frühlings, und nach dem ersten Regenwetter des Heu-Monats. Man pflanzet selbe in Geschirre.

Dreyzehendens: Curieuse Liebhaber der Negelein und Kunst-Händler zugleich, pflegen diese herrliche Blumen auch nach der Kunst zu unterscheiden, und jeder ihren eigenen Nahmen zu schöpfen. Welches absonderlich vonnöthen zu wissen ist, wenn man dieselbe in die Weite verschicket, oder von fremden Orten will kommen lassen.

Zur Zeit Petri Morini, jenes berühmten Blumen-Händlers, erkannte man 66. verschiedene Gattungen der Negelein. Heut zu Tage aber zehlet man noch 234. darüber, und seynd nur in dem Tractätlein, welches zu Ende der letzten Edition von Pflanzung der Blumen, angehencket worden, par M. de la Quintinie dreyhundert verschiedene Negelein zu finden, welche alle nach ihren Farben, und mit Nahmen beschrieben werden. Allein, wer will diese Farben, Gestalten und Nahmen, ohne Verwirrung in den Kopff bringen.

Alle Negelein zu erkennen, und mit Nahmen zu nennen.

M. Porant, Notaire de Lâon, ein sehr berühmter Blumen-Künstler, hat eine sonderbare Weise

se erfunden, die vielfältigen Gattungen der Negelein zu unterscheiden, und ohne alle Verwirrung selbe mit Nahmen zu nennen. Man kan sich dessen gar schön bedienen, um in seinen Negelein Stöcken eine Ordnung zu halten, und zu wissen, was man hat, oder nicht hat, was man gehabt hat, oder durch fleißige Pflege Neues bekommen hat. Wie er in Französischer, also kan man es auch in unser Deutschen Sprache einrichten.

Das ganze Geheimniß bestehet in dem: daß er denen Haupt-Farben gewisse Nahmen geschöpffet, welche von eben dem Buchstaben anfangen, wie die Farben heißen: Als zum Exempel, ein Negelein, welches ist Couleur de Chair, das ist Fleisch-Farbe; nennet er: Le Cheralier.

Blanc. Ganz weiß. Le Bon.

Rouge. Roth. Le Rodomont.

Violet. Viol-braun. Le Villageois.

Incarnat. Leib-Farb. L'Indien.

Couleur de Rose. Rosen-Farb. Le Ravissant.

Piqueté. Gesprengelet. Le Piqueté.

Couleur de Pourpre. Purpur-Farb. Le Peintre.

Gris. Asch-Farbe. La Guerrier.

Gros. Eingrosses. Le Gros.

Extraordinairem. Grand. Gar groß. Grand.

Wann also ein Negelein mehrere Farben an sich hat, welche unter denen obigen begriffen

seynd

seynd, kan man die Namen derselbigen Farben in ein Beschreibungs-Wort zusammen ziehen, als zum Exempel, wenn ein Negelein Blanc, Weiß, Rouge, Roth, und Noir, Schwarz ist, nennet er aus dem obigen Register:

Le Bon Rodomont noir, und so fort; also, daß wer dieses Register nicht auch hat, so wenig aus dieser seiner Kauffmanns-Ziffer, als aus dem Negelein-Stock, ohne die ausgeschlossene Blume, erkennen kan, was Farbe und Gattung das selbige sey. Auf vorgeschriebene Weise aber, kan man alle Farben eines Negeleins ausführlich beschreiben, jedoch ist zu mercken, daß man die Farbe, deren es am mehresten hat, zu Anfangs, und vor denenjenigen nenne, deren es weniger hat. Als zum Exempel: Ist das Negelein weiß, und ist mit roth panachirt, so nennet er es: Le Bon Rodomont. Ist es aber roth, und mit weiß panachirt, so heist er es: Le Rodomont-Bon. Und also durch alle Farben zu gehen, so viel es deren an sich haben mag.

S. VII.

Von denen Anemonen.

Bey Pflanzung der Anemonen, hat es folgende Stücke zu beobachten:

Erstlich: Nachdem man den Saamen ganz dünne hingesaet, streuet man zerriebene Erde darüber, etwan eines Fingers hoch.

C

Zum